Lydia Hecker (geb. Paalzow)

Das heilige Land

(1858)

Der Samum streift am Wüstenrand
Mit keckem Flügelschlag,
Und, aufgewühlt, verbirgt der Sand
In Schleiern uns den Tag,
5 Doch, muthbeselet, unverwandt
Sucht Blick und Herz das heil'ge Land.

Kein Palmenbaum drängt sich hervor
Die Frucht uns zu verleihn,
Kein Bächlein murmelt unserm Ohr
10 Aus brennendem Gestein,
Doch Herz und Auge unverwandt
Schaut gläubig nach dem heil'gen Land.

Wohl gäbe unsre kleine Schaar
Für Wasser ein Juwel,
15 Denn bis zum Tod erschöpft sogar
Verschmachtet das Kameel,
Doch Herz und Auge unverwandt
Schaut hoffend nach dem heil'gen Land.

Die Sonnenscheibe im Zenith
20 Gießt Feuerströme her,
Wenn sie am Abend sanfter glüht

Sind wir vielleicht nicht mehr,
Noch leben wir, und unverwandt
Schaut Blick und Herz zum heil'gen Land.

25

Wir hätten mit der Liebe Kuß
Uns zu der Spur gebückt,
Die einstmals des Erlösers Fuß
Dem Boden aufgedrückt;
Nun sterben wir, doch unverwandt

30

Sucht Blick und Herz das heil'ge Land.

Textnachweis:

L. Hecker, *Gedichte*, Berlin 1858, S. 72 f.